



SPACESPOT




Pilotprojekt Oberwil:

Ein Projekt des Vereins Spacespot in
Zusammenarbeit mit der Sekundarschule Oberwil



Stadt Land Hülle



Das Pilotprojekt „Stadt Land Hülle“ wurde im Rahmen einer Initiative des Bundes Schweizer Architekten BSA in Zusammenarbeit mit dem Departement Architektur an der ETH Zürich durchgeführt.

Spacespot

Für Architektur sensibilisieren

Kinder und Jugendliche wachsen in einer gebauten Umgebung auf, die sie oft kaum bewusst wahrnehmen. Sie neugierig zu machen und für Architektur und Umweltgestaltung zu sensibilisieren, ist das Ziel von Spacespot.

Lehrmittel entwickeln

Wahrnehmungs- und Gestaltungsaufgaben ermöglichen einen Zugang zur gebauten Umwelt. Schritt für Schritt erschliessen sich kulturelle, wirtschaftliche, gestalterische und geschichtliche Zusammenhänge. Für alle Stufen der Primarschule bis zum Gymnasium werden im Rahmen von Pilotprojekten Übungsanleitungen erarbeitet.

Der Zeitaufwand bewegt sich von zwei Stunden für eine einzelne Kurzübung bis zu 30 Lektionen für ein ganzes Semesterprogramm. Ein modularer Aufbau erlaubt individuelle Kombinationen und Kurse.

Interessierte beraten

Lehrende und Architekturschaffende erarbeiten miteinander neue Lektionen und Kurse, die sich später breit anwenden lassen. Der Verein Spacespot berät und unterstützt sie dabei. Aus den besten Übungen und Lektionen werden mit Hilfe von Didaktikfachleuten modular aufgebaute Lehrmittel erarbeitet und publiziert. Für Lehrende wird ein Aus- und Weiterbildungsangebot erarbeitet.

Stadt Land Hülle

Pilotprojekt Sekundarschule Oberwil

Projektportrait	4
Exkursion - Schaulager Herzog & de Meuron	6
Landschaft - Erkunden der Umgebung	8
Modellbau 1 - Topografie	10
Kurzvortrag - Geschichte der Stadt Oberwil	11
Modellbau 2 - Gebaute und gestaltete Umgebung	12
Identität - Die persönliche Beziehung zu Oberwil	14
Exkursion - Atelier Weidmann	16
Oberflächen - Herstellen eigener Materialien	17
Input - Erste, zweite, dritte Haut	18
Exkursion - Die architektonische Hülle	19
Hüllen - Herstellen eigener Oberflächen	21
Kontakt	23

Projektportrait

Schulstufe	Sekundarstufe I
Gefäss	2L Bildnerisches Gestalten + 2L Werken pro Woche, 1/2 Jahr lang
Teilnehmer	KLasse 2 Pb (8. Schuljahr)
Betreuung	Gerhard Weber, Lehrer; Silva Ruoss, Architektin; Pet Zimmermann, Architektin

Organisatorischer Rahmen

Die Schüler und Schülerinnen gehören zu einer 2. Klasse der Sekundarstufe Oberwil, in der alle Kinder zwei Wochenlektionen Bildnerisches Gestalten hatten und die Hälfte der Klasse zusätzlich zwei Stunden Technisches Gestalten, beides beim gleichen Lehrer und im gleichen Projekt. Dies erlaubte es, auch recht umfangreiche Arbeiten in Angriff zu nehmen.

Inhalt und Zielsetzung

Oberwil war einmal ein kleines Bauerndorf in der Nähe von Basel. Heute ist es eine mit der Stadt verschmolzene Agglomerationsgemeinde geworden, die sich als Beispiel für sehr viele Schweizer Gemeinden eignet. Schon heute leben fast 75% der Schweizer und Schweizerinnen in Städten oder Agglomerationen. Die Kinder wachsen also in einer von Menschen gestalteten und weitgehend gebauten Umwelt auf.





Diese Umwelt wahrzunehmen und kennen zu lernen, war eines der Hauptziele des Unterrichts. Ein zweites Ziel war durch die Vorgabe der Fachschaft Gestaltung gesetzt, das Thema „Hülle“ im Hinblick auf eine Gesamtausstellung zu behandeln. Es fand durch den Begriff der „dritten Haut“ als Bezeichnung für die gebaute Hülle des Menschen Eingang ins didaktische Konzept.

Ausserdem sollten die Kinder mit Abstraktionsschritten vertraut gemacht werden und lernen, Erlebtes in einer nicht naturalistischen Art darzustellen. Sie sollten ihr Repertoire an Techniken und Materialien erweitern und handwerkliches Geschick üben können.

Didaktische Struktur

- Exkursionen
- Referate von Fachleuten im Unterricht
- Sensibilisierungsübungen
- Modellbau
- Reflexionen über den Wohnort anstellen
- Materialstudien

Dieses Projekt erforderte eine eingehende Vorbereitung durch die Architektinnen und den Lehrer. Bei der Durchführung war eine geringe Betreuung dienlich.

Die einzelnen Module lassen sich im Wesentlichen durch die Lehrpersonen leiten. Als Gesamtpaket lässt sich das Projekt kaum 1:1 auf andere Orte übertragen.

Exkursion

Schaulager Herzog & de Meuron

Inhalt Im Schaulager Münchenstein, dem Lager des Museums für Gegenwartskunst, wurde das Gebäude sowie die aktuelle Werkschau der Architekten Herzog & de Meuron besichtigt. Letztere dokumentierte die Entstehung unterschiedlicher Projekte anhand von Arbeitsmodellen. Diese Exkursion eröffnete das Themenspektrum der nachfolgenden Module. Eine Museumspädagogin betreute die Besichtigung des Gebäudes und der Ausstellung. Schülerinnen und Schüler untersuchten in Gruppen die Modelle einzelner ausgestellter Projekte und erforschten jeweils bestimmte Aspekte des Bauwerks, beispielsweise die Materialität oder die Bauform. Beobachtungsbögen halfen Wahrnehmungen auszurichten und zu schärfen.



Aus der Informationsbroschüre der Ausstellung von Herzog & de Meuron

Fragen zum Schaulager, Münchenstein

1) Beschreibt kurz das Gebäude. Wozu dient es?

Es fällt sehr auf weil es aus Lehm/Erde mit Steinen drin gebaut wurde.
sein „kornisches“ Aussehen dient zur Anlockung der Leute.

2) Was macht den Bau zu einem speziellen Bau? Was fällt euch besonders auf?

Das Baumaterial ist „anders“. Die Steine wurden nachher miteingehämmert.
- spezielle Form
- Baumaterial
- auffallend (Umgebung)

3) Gedanken zur Hülle? Wie wirkt das Gebäude von aussen? Welche Gedanken haben sich die Architekten beim Entwurf dieser Hülle gemacht?

a) Die Hülle besteht aus verschiedenen Formen, Baumaterialien
b) sieht auffallend
c) Sie wollten einen „aussergewöhnlichen“ Bau bauen.

Besuch des Schaulagers

Einleitung

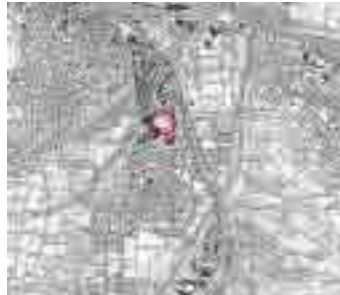
Wir besuchten am 10.08.2004 mit Herrn Weber und einer Architektin das Schaulager.

Mein Projekt

Im Schaulager schaute ich mir mit Pascal und Christian das Olympiastadion für die olympischen Spiele etwas genauer an. Mir fällt vor allem die spezielle „Aussenwand“ des Stadions auf. Es ist ein gigantisches Geflecht aus „Stahlschnüren“ mit einem Durchmesser von ca. 60 cm. Da ich noch nie so etwas gesehen habe, gefällt es mir sehr. Ausserdem beeindruckt mich, dass das Stadion nach den Spielen für Sport und anderes zu gebrauchen sein wird. Ich habe erfahren, dass auch Kinos und anderes gebaut wird. Also ein Stadion mit allem drin!

Abschluss

Ich war überrascht wie gut es mir im Schaulager gefallen hat. Da wir leider wenig Zeit für andere Projekte hatten, werde ich wahrscheinlich nochmals hingehen.



Basel einst und
Basel heute:
„Mir fällt auf, dass
es jetzt viel mehr
Häuser gibt. Es sieht
auch nicht mehr wie
verschiedene Dörfer
aus, es ist eigentlich
eine grosse Stadt.“

Bei der Beschreibung des Gebäudes fiel auf, dass vielen Schülerinnen und Schülern ein geeigneter Architekturwortschatz fehlte. Um diesem Problem bei der weiteren Arbeit innerhalb dieses Projektes vorzubeugen, wurde den Kindern ein kompaktes Fachvokabular (zwei A4 Seiten) ausgehändigt. Die Liste reicht von „Analyse“ über „Massstäblichkeit“ und „Stimmungsbild“ bis hin zu „Zentrum“. In der Hausaufgabe, in der die Eindrücke des Tages in Form eines Kurzberichtes festzuhalten waren, konnte dieser Wortschatz bereits angewendet werden.

In einem weiteren Teil der Hausaufgabe wurden zwei Stadtkarten – „Basel einst“ und „Basel heute“ – miteinander verglichen und die Ergebnisse der Untersuchung notiert. Der auf beiden Karten eingezeichnete Standort des Schaulagers diente dabei als Orientierungshilfe und Fixpunkt.

Lernziele Vertraut werden mit dem Modell als Darstellungsform für Architektur. Merkmale und Konzeptüberlegungen der Architekten erkennen und beschreiben.

Material Vocabulaire zu allen Modulen
Pläne „Basel einst – Basel heute“ für späteren Vergleich
Beobachtungsbogen zur Exkursion ins Schaulager

Zeitbedarf 2 Lektionen

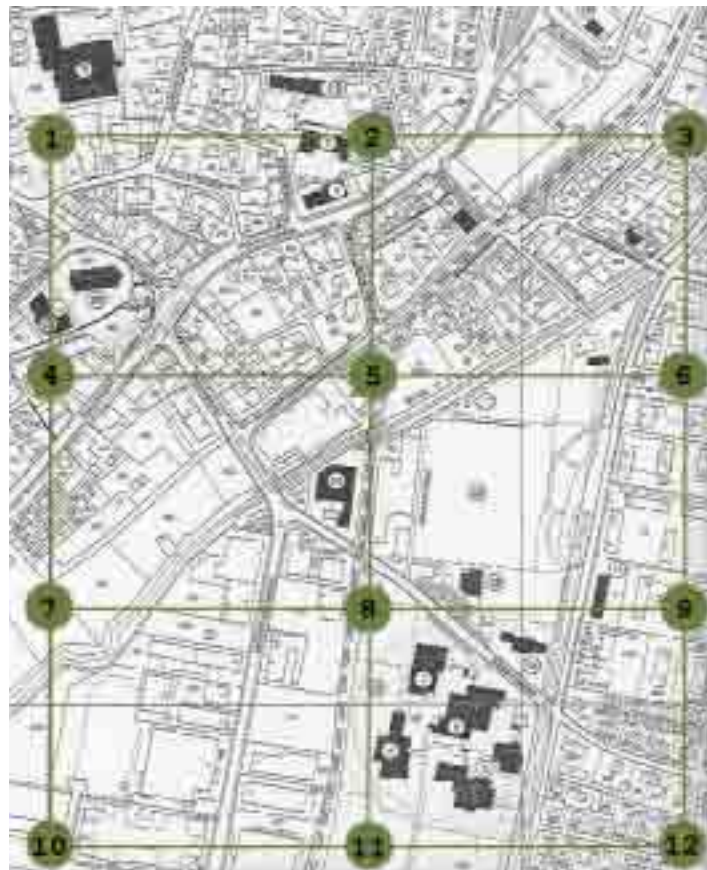
Landschaft

Erkunden der Umgebung

Inhalt Die eigene Umgebung als Raum wahrzunehmen und sie zu beschreiben, war das primäre Ziel der Landschaftsanalyse. Hierfür wurde ein Teil Oberwils in sechs Quadranten eingeteilt, deren Eckpunkte von je einer Dreiergruppe erforscht werden sollten. Ein Beobachtungsformular motivierte die Kinder zur Wahrnehmung auf allen Sinnesebenen. Durch genaues Beobachten, Hören und Riechen öffneten sich ungewohnte Perspektiven auf die scheinbar vertrauten Orte. Zusätzlich wurde jeder Rasterpunkt mit je einem Foto in jede Himmelsrichtung dokumentiert. Jeder Ort wurde somit nicht nur durch seine Position im Raster, sondern auch durch seine Umgebung definiert, die später anhand der Fotoserie mit der der anderen Orte verglichen werden konnte.

Durch die anschliessende Präsentation vor den Mitschülern fügten sich die einzelnen Analysepunkte zu einem Netz zusammen, das ganz unterschiedliche Aspekte des Untersuchungsareals beinhaltete.

Durch die Art der Untersuchung lassen sich Gemeinsamkeiten und Gegensätze feststellen, die man auf dem Stadtplan oder im Luftbild nicht erkennen würde.



Das zu untersuchende Areal wurde in sechs gleich grosse Felder eingeteilt, deren Eckpunkte durch je eine Schülergruppe untersucht und dokumentiert wurden.

- ① Beobachtungs- Standort
- 1) Parkplatz des Thomaagartenschulhauses, gepflastert mit Verbundsteinen - Moos in den Fugen, grobe rauhe harte Oberfläche
 - 2) Schulkinder, Schulglocke, Vögel
 - 3) Velocilinder, Scheune, Zäune, Pausenplätze, Obstgärten mit Obstbäumen, Schulhaus, Mehrfamilienhäuser in altem Dorfsattel
 - 4) Wohnhäuser, welche umgebaut wurden
 - 5) Fällt gegen SO, und steigt massiv gegen Norden.
 - 6) Verbindungsweglein, Grünanlage, ruhige Dorfstraßen
- ② Beobachtungs- Standpunkt
- 1) Gesteuerter Pausenplatz, sehr harker Belag! - Wehrlihofhaus
 - 2) Kinderstimmen, ferner Strassenlärm, Vögel, Gitarrenspiel aus dem Schulhaus
 - 3) Ping-Pongtisch, Sitztreppe, zwei Hothühner, kleine Häuser, grosse Standvieh, Bäume, Sträucher, Teerweg, Abfall container
 - 4) Schulgebäude und Turnhalle. Stattliche Häuser, Wohnblöcke
 - 5) Fällt nach S, steigt nach N
 - 6) Wädhelene, Gärten, Dornbüsche, Strassenlaternen

Beobachtungs-
formular:
Der Charakter eines
Ortes wird nicht nur
durch seine optische
Erscheinung bestimmt.
Die jeweilige
Geräuschkulisse, die
Haptik der Materialien
und die Topografie
tragen ebenfalls dazu
bei.



Fotodokumentation:
Die Unterschiedlichkeit
der Umgebung kann
charakterisierend sein
für einen Ort.
Vier Fotografien in je
eine Himmelsrichtung.

Lernziele	Die Räumlichkeit der Landschaft wahrnehmen und beschreiben.
Material	Beobachtungsformular, Digitalkameras für die Fotodokumentation
Zeitbedarf	4 Lektionen

Modellbau 1

Topografie

Inhalt Als Grundlage für den nächsten Schritt, die abstrahierte Darstellung der Ortsbebauung, wurde das Untersuchungsareal zunächst in einem 2,4 x 3 m grossen Geländemodell nachgebaut.

Aus Rollkork wurden die Höhenkurven ausgeschnitten und zum topografisch exakten Abbild zusammengesetzt. So lernten die Kinder, dass das Gelände einen Ort entscheidend prägt und inwieweit Flussläufe, Anhöhen und ähnliche topografische Bewegungen die spätere Siedlungsentwicklung beeinflusst haben.

Diese Arbeit stellte hohe Ansprüche an die Ausdauer der Kinder und stiess deshalb nicht nur auf Begeisterung. Im Nachhinein stellte sich der Rollkork als zu kostspielig heraus. Wellkarton war eine günstigere und ebenfalls zweckdienliche Variante.



Lernziele Durch sorgfältiges Nachbauen die Merkmale einer Landschaft erkennen.

Material Wellkarton, Rollkork, Styrofoam als Grundfläche

Zeitbedarf 10 - 12 Lektionen

Kurzvortrag

Geschichte der Stadt Oberwil

Inhalt Nach einer allgemeinen Einführung in das Thema der Stadtentwicklung, anhand des Vergleichs ‚Basel einst - Basel heute‘, wurde den Schülerinnen und Schülern im nächsten Schritt die geschichtliche Entwicklung ihrer eigenen Stadt Oberwil nahe gebracht. Der Baukommissionspräsident führte zunächst chronologisch im Rahmen eines Vortrags durch die Geschichte Oberwils und erklärte die räumlichen Zusammenhänge anschliessend am Stadtmodell.



Lernziele Einblick in die Siedlungsgeschichte des eigenen Wohnortes.
Einführung in die Darstellungsmethodik eines Stadtmodells.

Material Tafel, Kreide, evtl. Projektor

Zeitbedarf 2 Lektionen

Modellbau 2

Gebaute und gestaltete Umgebung

Inhalt Welchen Einfluss hat die Topografie auf die Siedlungsstruktur, inwiefern wird der Ort durch Verkehrsbauten wie Zugtrassen oder Autostrassen definiert?
Welche Einzelgebäude haben eine wichtige Bedeutung für die Ortschaft oder nehmen eine herausragende Rolle in der Siedlungsstruktur ein? Welche Gebiete weisen eine einheitliche bzw. vielfältige Struktur auf?
Anhand dieser und ähnlicher Fragestellungen wurde die Bebauung innerhalb des Untersuchungsareals hinsichtlich Bedeutung, Massstäblichkeit und Struktur analysiert. Anhand der gesammelten Erfahrungen aus den vorangegangenen Übungen und den Untersuchungen der Analyse galt es, in einem weiteren Schritt die Beobachtungen im Modell massstabsgerecht darzustellen.



Die wichtigsten Gebäude wurden als Einzelobjekte gebaut, für die übrige Siedlungsstruktur musste entsprechend ihrer Körnung eine geeignete, abstrahierte Darstellungsform gefunden werden, die den Charakter des jeweiligen Gebietes und die Massstäblichkeit seiner Bebauung widerspiegelt. So dienten zum Beispiel lange Rechtecke aus verschiedenen getönten Schmirgelpapieren zur Darstellung von Ackerflächen. Aus alten Pinseln und Wischbesen wurden die Bäume entlang des Flüsschens. Interessant war, dass einige Kinder Darstellungsweisen wählten, die weit von der Realität entfernt und doch zutreffend waren. So wurden zum Beispiel Gewerbebauten mit Sheddächern, also den „typischen“ Dächern für diese Art Bauten dargestellt, obschon es in Oberwil kaum solche Dächer gibt. Andere dagegen legten grössten Wert auf eine „realistische“ Darstellung und investierten sehr viel Zeit in die akkurate und detaillierte Wiedergabe des Gesehenen.

Lernziele Massstäbliches darstellen im Modell. Mit geeigneten bildnerischen Mitteln den Charakter eines Gebäudes und eines Ortes erfassen. Orte im grösseren Zusammenhang sehen.

Material Styrofoam, Farben, Pappe, weiteres Modellbaumaterial

Zeitbedarf 10 Lektionen



Bilder links und unten:
Beispiel Beachvolleyballfeld: Orte, die bei den Schülerinnen und Schülern einen besonderen Wert haben, wurden besonders detailliert ausgearbeitet. Unbedeutende Gebäude (z.B. Industriegebäude) wurden zumeist symbolhaft dargestellt.



Bilder oben und rechts:
Durch den Abstraktionsgrad des Modells wurden die Kinder angeregt, für die unterschiedlichen Gebäudetypen charakteristische Bauformen oder Materialien zu finden. Wohnbauten wurden beispielsweise stets aus Holz, Gewerbebauten aus Styrofoam gefertigt.

Identität

Die persönliche Beziehung zu Oberwil

Inhalt Räume und deren Stimmungen können auf unterschiedlichste Weise erlebt, erfahren und beschrieben werden. Auf der Grundlage dieser Erkenntnis sollten die Schülerinnen und Schüler ihr persönliches und vollkommen subjektives Bild von „ihrem Oberwil“ in Form einer übergrossen Postkarte darstellen.

Wo ist mein Zentrum? Welche Orte sind für mich aussergewöhnlich und weshalb? Was macht Oberwil einzigartig? Was ist mein Bewegungsradius und wie ändert er sich im Tages- und Wochenverlauf? Diese und ähnliche Fragen stellten sich den Schülern und Schülerinnen und wurden innerhalb der gestalterischen Arbeit bearbeitet.

Vorgegeben war hierbei nur das Format und die Forderung, dass ein Element der Tafel als Spiegel funktionieren sollte. Ansonsten konnten die Kinder hier vertieft eigenen Neigungen und Interessen nachgehen.

Die abschliessende Präsentation und der Vergleich der unterschiedlichen „Postkarten“ zeigte den Schülerinnen und Schülern, dass Oberwil für jedes Kind etwas anderes bedeutet und eine andere Identität hat.



Lernziele Erkennen, welche Wohnqualitäten neben den räumlichen Kriterien Einfluss auf das Befinden im (Wohn)ort haben. Gestalten einer Tafel mit unterschiedlichsten Mitteln.

Material Sperrholztafel
Bastelmaterial für die „Postkarten“

Zeitbedarf 4 Lektionen.



Viele der Kinder nahmen die Arbeit als Anlass private Hobbies oder ihren Freundeskreis darzustellen...



... bei anderen Arbeiten wurde gezielt nach charakteristischen Orten und räumlichen Situationen oder einem Bewegungsverlauf, beispielsweise dem Schulweg, gesucht.



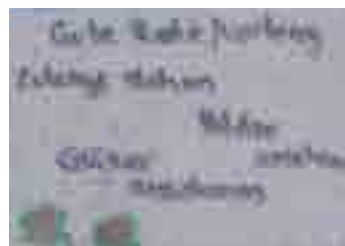
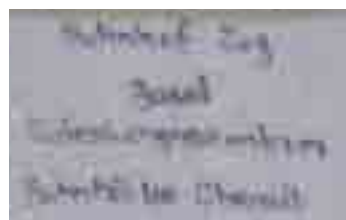
Exkursion

Atelier Weidmann

Inhalt Der Besuch des „Atelier Weidmann“, einer Oberwiler Firma, die sich mit der Oberflächenbehandlung von Gläsern im internationalen Kunst- und Architekturbetrieb einen Namen gemacht hat, führte in das Thema „Hüllen“ ein.

In einem Vortrag erläuterte Herr Weidmann die Firmengeschichte und stellte die spezialisierten Methoden der Oberflächenbehandlung vor, die von seiner Firma entwickelt wurden. Die Schüler und Schülerinnen lernten somit ein lokales Unternehmen kennen, das durch Experimentierfreudigkeit und Pioniergeist internationale Anerkennung erlangt hat. Auf gestalterischer Ebene wurden den Kindern Anregungen zur Materialisierung und Behandlung von Oberflächen vermittelt und somit eine theoretische Grundlage für die folgende praktische Arbeit geschaffen.

In einer kleinen Hausaufgabe hielten die Schüler und Schülerinnen fest, was sie alles erfahren hatten.



Lernziele Den Werdegang eines lokalen Handwerksbetriebes kennenlernen; Bekanntes Material neu betrachten und spezialisierte Bearbeitungstechniken kennenlernen.

Material Glasplatten, wasserfeste Filzstifte

Zeitbedarf 2 Lektionen

Oberflächen

Herstellen eigener Materialien

Inhalt Auf Erkundungsgängen im Quartier machten sich Schülerinnen und Schüler auf die Suche nach unterschiedlichen Materialien von Oberflächen. Deren sinnliche Eigenschaften wurden anschließend in der Gruppe untersucht und besprochen. Ein Baustellenbesuch zeigte die funktionale Seite einer Gebäudeoberfläche und wie diese entsteht und bearbeitet wird.

Als nächster Schritt wurden die gesammelten Materialproben sogenannten „Härtetests“ unterzogen, mit Werkzeugen bearbeitet und vielleicht sogar dabei zerstört, um tiefere Schichten unterhalb der Oberfläche erkunden zu können.

Als letzte Aufgabe galt es, eine eigene Oberfläche zu kreieren. Durch Hobeln, Schleifen, Polieren, Abgiessen, Duplizieren, Überlagern usw. wurden herkömmlichen Materialien neue Eigenschaften entlockt.



Lernziele Material- und Oberflächenqualitäten erkennen und verstehen; optisch, taktil, akustisch, klimatisch

Material Werkzeuge zum Bohren, Schleifen, Schneiden, Kratzen, Schlagen.
Klebstoff und Farbe, von den Kindern gesammelte Materialien

Zeitbedarf 8 Lektionen

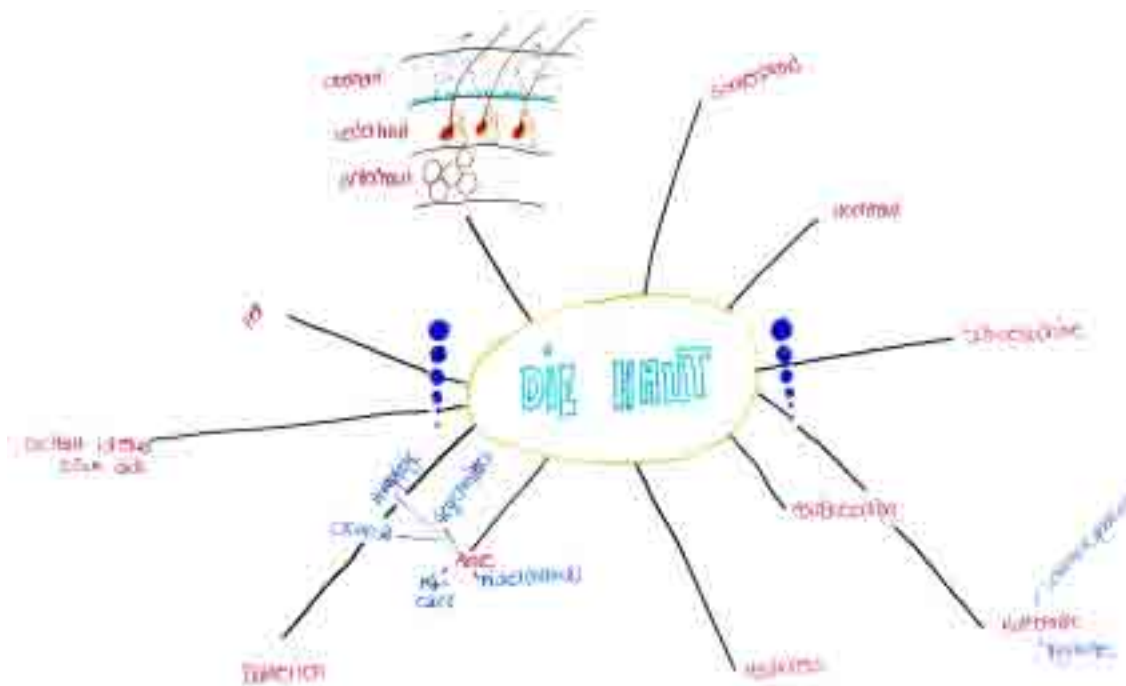
Input

Erste, zweite, dritte Haut

Inhalt Die Hülle als erste, zweite, dritte Haut. Unter diesem Motto wurden innerhalb einer Vortragsreihe unterschiedliche Referenten eingeladen, um den Kindern das Thema der Hülle aus unterschiedlichen Fachbereichen nahe zu bringen.

Zunächst berichtete ein Arzt über die medizinischen und biologischen Aspekte der Haut als erste Hülle des menschlichen Körpers. Im Rahmen des Vortrags wurde ein Brainstorming-Diagramm gezeichnet, das die Vorstellungen der Kinder mit den Fachinformationen des Arztes verband.

Die Kleidung als zweite Haut wurde den Schülern und Schülerinnen durch eine Textildesignerin vorgestellt.



Lernziele Die Aufgaben, Grenzen und Möglichkeiten der Haut, der Bekleidung und der baulichen Hüllen in wesentlichen Zügen erfassen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie gegenseitige Ergänzungsfunktionen erkennen.

Material Tafel, Kreide

Zeitbedarf 3 auseinanderliegende Lektionen

Exkursion

Die architektonische Hülle

Inhalt Eine Exkursion zu zwei Wohnbauten in Zürich zeigte die dritte Haut des Menschen: die Fassade eines Hauses. Diese Bauten wurden gewählt, weil die Architekten hier das Thema Aussenhülle in besonders faszinierender Weise bearbeitet hatten: die Fassade ist aus drei Schichten zusammengesetzt, die sich - je nach den Bedürfnissen der Bewohner und Bewohnerinnen - unterschiedlich öffnen oder schliessen lassen. So entstehen ganz verschiedene räumliche Stimmungen und Qualitäten.

Diese galt es innerhalb der Exkursion zu beobachten und experimentell zu erfahren. Der eingeladene Architekt erklärte Funktion und Funktionsweise der verschiedenen Aussenhüllen; anschliessend hatten die Kinder selbst Gelegenheit eigene Öffnungsvarianten zu testen.

Im Rahmen einer Hausaufgabe sollten die Erfahrungen in zeichnerischer Form interpretiert und dargestellt werden.

Es fiel auf, dass bei den Kindern enorme Unterschiede sowohl in der Wahrnehmung als auch in der Darstellung räumlicher Situationen vorhanden waren.



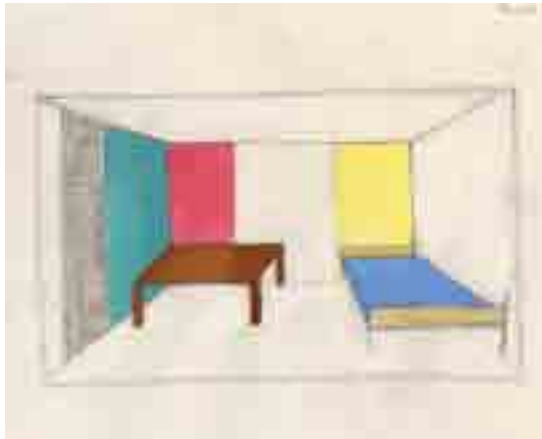
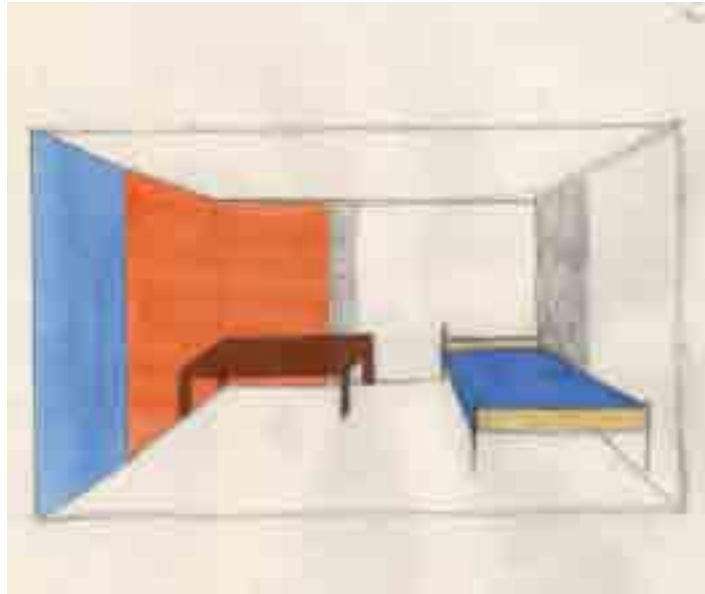
*Transformationen der Aussenhülle.
Durch variierende Öffnungsgrade der unterschiedlichen Fassadenschichten lassen sich bei diesem Gebäude vielstimmige Raumsituationen erzeugen.*

(Wohnhaus von agps.architecture, Zürich)

Lernziele Architektonische Konzeptgedanken und ihre Umsetzung direkt vom entwerfenden Architekten erfahren und mit ihm darüber diskutieren. Im Massstab 1:1 mit den Raumphänomenen Licht, Öffnung, Ausblick, Besonnung etc. experimentieren.

Material Beobachtungsbogen, Zeichenmaterial

Zeitbedarf Ein halber Tag



Ziel der Hausaufgabe war es, unterschiedliche Situationen eines Tages und die jeweils gewünschte Licht- und Raumstimmung zeichnerisch darzustellen.

Die räumliche Situation sollte ausschliesslich durch Veränderungen in der Aussenfassade erzeugt werden. Grundlage hierfür lieferten die Beobachtungen die während der Exkursion am realen Beispiel gesammelt werden konnten.



Hüllen

Herstellen eigener Oberflächen

Inhalt Als Abschluss des Projektes wurden die verschiedenen Themen von Raum, Hülle und Materialität in einer Arbeit zusammenfassend behandelt und räumlich ausgearbeitet. Zunächst wurden aus Dachlatten mannshohe, freistehende Rahmen (Höhe 1,8 m, Breite 0,9 m) hergestellt. Diese Rahmen wurden in zwei quadratische Felder (0,9 m X 0,9 m) aufgeteilt. Die Schülerinnen und Schüler hatten die Aufgabe, in Zweiergruppen diese Felder zu gestalten. Hierfür galten nur die Vorgaben Lichtdurchlässigkeit, Farblosigkeit und dass innerhalb eines Feldes keine „Themen“ gemischt werden durften. Ansonsten war die Materialverwendung, Struktur und Dichte den Kindern selbst überlassen. Die gestalteten Paneele wurden später im Schulhaus ausgestellt. Durch die Kombination verschiedener Rahmen konnten nicht nur unterschiedliche Lichtstimmungen getestet, sondern auch räumliche Situationen durch die Anordnungen der Rahmen im Raum untersucht werden.

Welche Materialeigenschaften lassen sich gut in Schichten hintereinander anwenden? Welche können nebeneinander gut miteinander kombiniert werden? Ab welchem Öffnungsgrad stellt sich welche Lichtsituation ein und welche räumliche Stimmung hängt damit zusammen? Dies waren einige Fragen die im Laufe der Arbeit untersucht werden konnten.



Lernziele Phänomene wie Licht und Transparenz und ihre räumliche Wirkung untersuchen. Das Materialrepertoire erweitern.

Material Dachlatten, Schrauben, Nägel, Klebstoff etc.
Dazu allerlei Materialien (auch von zuhause mitgebracht).

Zeitbedarf ca 12 Lektionen.



*Einige Beispiele für
die Unterschiedlich-
keit der entworfenen
Wandpaneele ...*



*... und für deren unter-
schiedliche Licht- und
Raumwirkung.*

Kontakt

Spacespot

Spacespot ist ein gemeinnütziger Verein, der sich der Vermittlung von Architektur und Umweltgestaltung widmet. Er wurde im Sommer 2008 gegründet und wird von den folgenden Vereinen und Institutionen getragen:

Bund Schweizer Architekten BSA, Schweizer Ingenieur und Architekten Verein SIA, Bund Schweizer Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten, Schweizer Werkbund, Schweizer Heimatschutz, Verband Freierwerbender Schweizer Architekten FSAI, tribu> architecture Lausanne.

Verein Spacespot

Pet Zimmermann
Hansjörg Gadiot

Spacespot
Unionsgasse 2
2502 Biel - Bienne

Tel. 032 322 64 48
Fax 032 322 64 49
spacespot@spacespot.ch
www.spacespot.ch

Dieses Projekt wurde unterstützt von

BSA

Bund Schweizer Architekten

FAS

Fédération des Architectes Suisses

FAS

Federazione Architetti Svizzeri

ETH

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
Swiss Federal Institute of Technology Zurich

